

Typisch M-V ? – Regionale Baukultur in M-V ganz konkret!

Mecklenburg-Vorpommern hat ein reichhaltiges Erbe an Bauten, die von großer Bedeutung für die Landes- und Baugeschichte sind. Ebenso wie viele historische Gebäude und Bauanlagen im Laufe der Zeit aus dem Blick der Wissenschaft und der Öffentlichkeit geraten sind, wenn sie nicht mehr in öffentlicher Nutzung stehen, definieren sich im Land entstandene Neubauten in erster Linie durch ihre Nutzbarkeit und ihr Erscheinungsbild und werden sehr rasch nach Fertigstellung akzeptiert oder abgelehnt.

In der Diskussion während des Workshops wurde von der überwiegenden Zahl der Beteiligten klar gemacht, dass sich die Baukultur in Mecklenburg-Vorpommern weniger regionaltypisch über einzelne Bauten oder Bautypen definiert, sondern aus den gewachsenen Strukturen des jeweiligen Bauorts und der Entstehungszeit heraus erklären und bewerten lässt. Im Workshop wurde daher mehr in die Zukunft als in die Vergangenheit geblickt, und der Konsens der allermeisten Teilnehmer fand sich in dem Wunsch, die Baukultur in Mecklenburg-Vorpommern möge sich aus gemeinsamer Kommunikation und kultureller Fortbildung aller an Neu- und Umbauten Beteiligten auf den jeweiligen Ort und die Bauaufgabe angepasst weiterentwickeln.

Eva-Maria Barkhofen, 23.10.2023

Baukunstarchiv MV

„Die Architektur (sprich Baukunst) ist eine Kunst, mit der sich jedermann befassen sollte, weil jedermann mit ihr zu tun hat“ (John Ruskin)

Wir alle befassen uns täglich mit der Architektur, in der wir leben, arbeiten, lernen, Urlaub machen oder sie allein wegen ihrer Schönheit bewundern. Wie die Gebäude entstanden sind, wer hinter den Entwerfern und den Auftraggebern stand und was die Bauten uns mitteilen können, lässt sich meist nicht unmittelbar an ihnen ablesen. Wo also kann man die Geschichten finden, die hinter die Planungskulissen von baukünstlerischen Zeugnissen führen? Was bleibt von Bauprozessen übrig, und was bekommen die Menschen außerhalb eines Architektur- oder Ingenieurbüros nie zu Gesicht? Und was verbirgt sich eigentlich hinter dem Begriff „Architekturarchiv“ oder „Architekturmuseum“? Zeugnisse zur Architektur zu sammeln geht bis in die Zeit des Frühbarock zurück, als man in sogenannten „Kunst- und Wunderkammern“ etwa besonders aufwendige Architekturmodelle bewahrte. Das erste staatliche Architekturmuseum in Deutschland entstand 1842 in der Bauakademie, in der Wohnung von Karl Friedrich Schinkel (1781–1841) in Berlin, der zugleich der Entwerfer des Baues und oberster Architekt in Preußen gewesen war. Zum Ende des 19. Jahrhunderts richteten die Technischen Universitäten München und Berlin Architektursammlungen ein, die vor allem dem Architektennachwuchs zum Studium dienten. Dann sollte es bis nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs dauern, bis in Deutschland systematisch Zeugnisse zur Architektur gesammelt wurden und in eigens dafür gegründeten Archiven zusammengetragen wurden. Diese schlossen sich 1999 in der heute unter dem Namen agierenden „Föderation deutschsprachiger Architektursammlungen“ zusammen, der derzeit 31 Archive und Museen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz angehören.

Mecklenburg-Vorpommern hat eine reiche Architekturgeschichte zu bewahren, die vor allem in den Bauten im Land zu bewundern ist. In den Museen des Landes, vor allem aber in den Archiven in Schwerin und den Hansestädten, werden Dokumente und Zeichnungen zur Baugeschichte der Regionen bewahrt. Jedoch geschieht dies unter historischen oder künstlerischen Gesichtspunkten, nicht explizit unter baugeschichtlichen Fragestellungen. Mecklenburg gehörte bis jetzt zu den wenigen Bundesländern in Deutschland, die noch kein Archiv zur Baugeschichte eingerichtet haben. Auffällig ist, dass in den östlichen Bundesländern nur sehr wenige architektur-spezifische Archive existieren, nämlich nur in Erkner (bei Berlin), in Dresden und Weimar. Der Grund dafür liegt vor allem darin, dass private Architekturbüros in der DDR seit Anfang der 1950er Jahre kaum noch existierten und die Arbeit auf Architekten- und Planungskollektive übertragen wurde. Das hatte weitreichende Folgen für die Dokumentation der Projekte, da es Büroarchive praktisch nicht mehr gab. Die Planungskollektive waren weitgehend in volkseigenen Betrieben organisiert. Die wenigen Architekten, von denen es Archive gibt, sind Ausnahmen, so etwa die von Hermann Henselmann, Kurt Liebkecht oder Heinz Graffunder (Akademie der Künste, Berlin), Richard Paulick (Architekturmuseum TU München) oder Josef Kaiser, Egon Hartmann, Hans Schmidt (IRS Erkner) oder das Archiv von Ulrich Müther, das das Baukunstarchiv Mecklenburg-Vorpommern begründet. Die Erhaltung von Baudokumenten ist oft ein Glücksfall, weil die meisten Dokumente im Laufe der Zeit verloren gehen. 2019 trafen sich an der Hochschule Wismar Vertreterinnen und Vertreter der Hochschule und Institutionen, die sich mit dem Bauen und Bewahren befassen. Alle Anwesenden befürworteten die Gründung eines Baukunstarchivs Mecklenburg-Vorpommern auf der Basis des bereits an der Hochschule bewahrten Ulrich Müther-Archiv, um neue Sammlungen auf dem Gebiet der baukulturellen Geschichte und der Zukunft des Landes zu erhalten.

Das Baukunstarchiv hat das Ziel, Werke bedeutender Bauschaffender aus den Bereichen Architektur, Ingenieurbau, Stadtplanung, Landschafts- und Innenarchitektur, mit Bezug zu Mecklenburg-Vorpommern, zu dokumentieren. Durch die Übernahme von Einzelobjekten und Vor- und Nachlässen werden die Materialien gesichert, erschlossen, archivgerecht aufbewahrt und der Forschung und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Der Sammlungszeitraum soll vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart reichen. Ausgewählte Bestände werden wissenschaftlich erforscht und die Ergebnisse im Rahmen der finanziellen und personellen Möglichkeiten durch Ausstellungen und Publikationen präsentiert. Durch die Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten und Kooperationen mit regionalen und überregionalen Einrichtungen möchte das Baukunstarchiv dazu beitragen, Verständnis für die Baukultur in Mecklenburg-Vorpommern zu vermitteln und zu fördern.

Das Baukunstarchiv verfolgt darüber hinaus das Ziel, ein Netzwerk zu knüpfen und damit die Voraussetzungen für eine archiv- und sammlungsübergreifende Überlieferungsbildung in Mecklenburg-Vorpommern und die Verbindung der Archive zu schaffen.